

# Reichert befürchtet Städtekrieg

- Hansjörg Reichert fordert Ende der Ressentiments
- Steuerfachmann macht sich für Klinikfusion stark

VON ANDREAS SCHULER

**Singen** – Die latente Angst einiger Singener gegenüber den Konstanzern lässt sich mal wieder blicken. Neu ist jedoch die Tatsache, dass beim Thema Klinikfusion mittlerweile so ziemlich alle Menschen aus anderen Städten oder Regionen gar nicht im Singener Sinne für die gute Sache sein können. So wunderte sich Veronika Netzhammer mit sarkastischem Unterton über einen bestimmten Gast, der wissen wollte, ob sie überhaupt für die gesamte CDU sprechen würde: „Gerne beantworte ich auf einer Singener Bürgerversammlung die Frage eines Gottmadingers.“

Hansjörg Reichert, als Rechtsanwalt und Steuerberater ein Fachmann in Sachen Klinikfusion und am Dienstag Augen- und Ohrzeuge in der Scheffelhalle, macht sich seine Gedanken über diese für ihn so unverständlichen Befindlichkeiten: „Ist es die geschundene Seele der Arbeiterstadt Singen, gedemütigt von der herrschaftlicher Arroganz der alten Bischofsstadt Konstanz? Dies würde erklären, warum die ebenfalls altehrwürdigen Städte Engen und Radolfzell keine Berührungängste haben“, sagt er und fügt hinzu: „Schaut man die handelnden Personen genauer an, kann man aber auch das ausschließen. Es ist ein selbst erwähltes Nordstadt-Establishment. Akteure, die mit genau dieser Großmannssucht an zentraler Stelle Verantwortung trugen, als das Singener



„Um was geht es? Um einen Städtekrieg, der über die Krankenhäuser ausgetragen wird? Wollen wir dem Konstanzer an sich mal ordentlich eins auf die Mütze geben? Eine in der Tat extrem rückwärtsgewandte Diskussion.“ Hansjörg Reichert. BILD: TESCHE

Klinikum die Herrschaft über die Krankenhauslandschaft zwischen der französischen und österreichische Grenze erringen wollte und sich dabei grausam ver hob.“

Seine weiteren Ausführungen: „Die Krise von HBH sei Folge der Weltwirtschaftskrise 2009 gewesen, Frau Netzhammer? Das Singener Klinikum, auch unter der Berücksichtigung des Immobilienvermögens in Wahrheit überschuldet und nur durch geschickte Vertragsgestaltung mit den Darlehensgebern am Leben erhalten, ein Kleinod?

Das Konstanzer Klinikum dagegen fast wertlos?“ Und schließlich kommt er zur entscheidenden Frage: „Um was geht es? Um einen Städtekrieg, der über die Krankenhäuser ausgetragen wird? Wollen wir dem Konstanzer an sich mal ordentlich eins auf die Mütze geben? Eine in der Tat extrem rückwärtsgewandte Diskussion. Das Gesundheitswesen, insbesondere auch das Krankenhauswesen, verändert sich bedingt durch technischen Fortschritt in der Medizin auf der einen und knappe Mittel auf der anderen Seite in rasantem Tempo.“

## Bürgerbegehren

Am Tag nach der Bürgerversammlung beherrschte ein Thema die Diskussion über die Klinikfusion: Bürgerbegehren. Gegner der Fusion hielten bereits am späten Dienstagabend flammende Appelle dafür. „Das wäre die einzige vernünftige Lösung“, so Dieter Rühland von der Neuen Linie, der jedoch davon ausgeht, dass der Gemeinderat dagegen stimmen werde. Vor der Befragung der Singener steht allerdings eine hohe Hürde: Entweder muss der Gemeinderat mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit das Begehren beschließen oder innerhalb einer Sechs-Wochen-Frist müssen 2500 Unterschriften von wahlberechtigten Singenern gesammelt werden. Das Gesetz sieht es vor, dass eine der beiden Bedingungen erfüllt sein muss. Fakt darüber hinaus: Die bereits gesammelten 1500 Unterschriften der Fusionsgegner sind so oder so nicht aussagekräftig, sie haben lediglich eine symbolische Bedeutung.

Eine Grundversorgung sei nur zusammen, nicht alleine zu gewährleisten. Engen und Radolfzell hätten das erkannt, die Mitarbeiter der Kliniken auch. „Es spricht viel für eine Neuordnung der Krankenhauslandschaft im Landkreis. Dies sollten wir sachlich diskutieren, nicht mit Ressentiments aus der untersten Schublade“, fordert er.

**Kommentar „Das Thema zieht“, Seite 18**

Bildergalerie und Video im Internet:  
[www.suedkurier.de/singen](http://www.suedkurier.de/singen)